

hung zu den großen Ausgangstexten? Was bedeutet es, wenn ein vom Autor nicht verstandener Text genüßlich parodiert wird? Welches Spiel, welchen Erkenntnisvorgang, welche Kompetenz darf er beanspruchen? Die Frage wurde von Magda Motté nicht gestellt. – Mit den Aufsätzen zu Schuld erfahrung und -bewältigung, zu Sterben und Tod stellt sie zwei bedeutende Motivkomplexe der zeitgenössischen Literatur dar. Eher in der Nähe des Jona-Motivs denn als Epilog hätte der Leser die Erfahrungen des zuerst nazistischen, dann sozialistischen, zuletzt skeptisch gebrochenen DDR-Autors Franz Fühmann (1922–1984) mit der Bibel erwartet.

„Auf der Suche nach dem verlorenen Gott“? Einige Autoren haben ihren Kindergott verloren. Von seiner Kümmergestalt und Autoritätsfuchtel (der Erziehung) distanzieren sie sich als Erwachsene. Anstrengungen, seine anspruchsvolle Glaubensgestalt zu erkennen, werden selten sichtbar. Kritik an Gottesbildern fallen bei Christen (K. Marti, E. Zeller) naturgemäß anders aus als bei Autoren, denen die biblische Gottesgestalt

und -geschichte nie in den Blick gekommen ist (G. Kunert, G. Grass). Einen „verlorenen Gott“ suchen die wenigsten, die meisten eher einen verschatteten, undeutlichen, aus der Welt distanzierenden. Damit wird der Kontext der Lebens- und Schreiberfahrungen wichtig.

Magda Motté hat im weiten Feld Literatur und Religion einige wichtige Parzellen vermessen, literarische Gattungen und Motive erkundet, Pflöcke eingeschlagen. Die Aufsätze sind für Religionslehrer, religiös offene Germanisten, literarisch interessierte Christen eine bedeutende Verstehenshilfe. Sie stimulieren zu eigener Lektüre und nicht zuletzt Teilnahme am literarischen Diskurs. Mottés Band ist der sechste von bisher sieben in der von Karl-Josef Kuschel herausgegebenen Reihe „Religion und Ästhetik“. Die wissenschaftlich vorgestellten Abhandlungen und Darstellungen sind nicht hoch genug einzuschätzen für den christlichen, christlich-jüdischen und literarischen Diskurs unserer Zeit. In Band sieben stellt Lydia Koelle „Paul Celans pneumatisches Judentum“ dar. *Paul Konrad Kurz*

Theologie

NEUMANN, Burkhart: *Sakrament und Ökumene*. Studien zur deutschsprachigen evangelischen Sakramententheologie der Gegenwart. Paderborn: Bonifatius 1997. 410 S. (Konfessionskundl. u. kontrovers-theol. Studien. 64.) Lw. 138,-.

Die Bedeutung der Paderborner Dissertation des ehemaligen Assistenten am Johann-Adam-Möhler-Institut markieren drei Tatsachen. Erstens: In den letzten Jahren erschienen etliche evangelische und katholische Sakramententheologien mit ökumenischer Fragestellung. Zweitens: Dennoch treten ökumenische Praxis und ökumenische Sakramententheologie auf der Stelle. Drittens: Daher erstellte man auf katholischer (Moos) und evangelischer Seite (Hempelmann) „fundamentaltheologische“ Studien zum theologischen Status quo mit Blick auf eine Überwindung der Stagnation. Auch die vorliegende Arbeit zeigt auf, daß trotz großer Nähe von evangelischer (lutherischer) und katholischer Sakramentenlehre in beiden Theologien je an anderem Ort und unter anderen Begriffen ein ge-

meinsames fundamentales Problem das gegenseitige Verstehen und so den Konsens hindert: Unterschiedenheit und Zueinander von göttlichem und menschlichem Handeln im Sakrament sind beiderseits nicht genügend geklärt.

Diese Feststellung ist das Ergebnis einer gelungenen, manchmal etwas gewollten Analyse (53–315) von vier repräsentativen, jedoch stark unterschiedlichen evangelischen Sakramententheologien neuerer Zeit (Helmut Thielicke; Gerhard Ebeling; Gunther Wenz; Ulrich Kühn), einer Analyse, die ihrerseits durch Konsultationen der entsprechenden Dialogdokumente hermeneutisch vorbereitet ist (19–52).

Neumann erkennt, daß das Grundanliegen evangelischer Sakramententheologie von der Unverfügbarkeit Gottes evangelischer- und katholischerseits gleichermaßen auf eine solidere theologische Basis gestellt werden muß, damit oft mißverstandene katholische Aussagen wie „gnadenvermittelnde Zeichen“, „die Kirche als Ursakrament“, „opus operatum“, „Opfer Christi

und Opfer der Menschen“ bzw. mißverständene evangelische Aussagen wie „Gott allein“, „Christus allein“, „Schrift allein“ erhellt werden. Die Problematik vom Handeln Gottes im Handeln der Menschen besteht in beiden Konfessionen und kann keine kirchentrennende, sondern nur eine „komparatistische Differenz“, d. h. eine Differenz in verschiedenen Akzentuierungen sein. Der Sakramentsbegriff ist in der Sicht des Verfassers geeignet, das Zueinander von Handeln Gottes und Handeln der Menschen, von Handeln Christi und Handeln der Kirche, von herstellenden und darstellenden Handlungen, aber auch von Schöpfung und Erlösung, von Heilsgeschichte und Offenbarung, von Ursakrament (Christus) und Ganzsakrament (Kirche) im Modell des „gestuften Ineinander“ zu verdeutlichen.

Die Grenzen dieser Erörterung liegen für den Verfasser darin, daß die Auszeitigungen der Offenbarung aus der Offenbarung selbst nicht ableitbar sind und immer nur im nachhinein als definitiv angenommen oder als nicht gültig abgelehnt werden müssen. So können etwa die Zahl der Sakramente, die Art des Amtes in der Kirche (Bischof, Priester, Diakon), die Gestalt des biblischen Kanons etc. nicht aus der Offenbarung selbst deduziert werden, sondern implizieren bei Katholiken und Protestanten die Anerkennung einer je verschiedenen, jedoch verbindlichen Tradition. Dies gibt die Frage nach sogenannten „Grundinstitutionen der Kirche“ auf, die einerseits irdische Wirklichkeit und andererseits göttliche Verbindlichkeit meinen und das „*ius divinum*“ innerhalb menschlicher Vollzüge markieren. Das Verhältnis von tatsächlicher Geschichte und „theologisch“ verstandener Tradition muß überprüft werden, da sich z. B. im Faktum der Kanonbildung nicht das evangelische „*sola scriptura*“ und das katholische „Schrift und Tradition“ gegenüberstehen, sondern eine evangelische und eine katholische theologische Vorstellung von Tradition. Der Sakramentsbegriff gibt also auf, das „gestufte Ineinander“ von Gott und Mensch, Schöpfung und Erlösung, Gotteswort und Menschenwort zu reflektieren (317–376).

Mit Umsicht und Sachkenntnis, zudem reicher Literatur (377–410) legt der Verfasser eine „fundamentaltheologische“ Analyse gegenwärtiger

und ein unabdingbares Postulat zukünftiger ökumenischer Sakramententheologien vor. Der Ausdruck „gestuftes Ineinander“ soll wohl die reformatorische Vorstellung, daß Gott in den Sakramenten „in, unter und mit“ menschlichen Handlungen „handelt“, aufnehmen. Weniger mißverständlich wäre es, von einem perichoretischen Modell zu sprechen. *Lothar Lies SJ*

Universum, Mensch, Gott. Der Mensch vor den Fragen der Zeit. Hg. v. Rainer KOLTERMANN. Köln: Styria 1997. 411 S. Lw. 58,-.

Das Buch hat erfolgreiche Vorläufer. Der 1956 erschienene Sammelband „Gott – Mensch – Universum“ erwarb sich den Ruf, eine Antwort auf das materialistisch-ideologisch konzipierte Buch der DDR „Weltall, Erde, Mensch“ zu sein und erreichte innerhalb weniger Jahre sechs Auflagen. 1963 wurde eine völlig überarbeitete Neuausgabe herausgebracht, 1974 – unter Berücksichtigung der Ergebnisse des Zweiten Vatikanischen Konzils – eine weitere, auch diese wieder mit mehreren Auflagen sehr erfolgreich. Der von Rainer Koltermann herausgegebene Sammelband knüpft an diese Tradition an. Der nunmehr umgestellte Titel „Universum – Mensch – Gott“ gibt zugleich das Gliederungsprinzip des Bandes an, in dessen Hintergrund unschwer „der große anthropologische Bogen“ der „Grundzüge der modernen Naturphilosophie“ Koltermanns erkennbar ist. 20 Autoren, davon 14 Hochschullehrer der Hochschule für Philosophie in München bzw. der Hochschule Sankt Georgen in Frankfurt, haben an diesem Buch mitgewirkt.

Im ersten Teil („Universum“) geht es um Kosmogenese (Hans-Dieter Mutschler), Biogenese und Evolution sowie um die Frage, wie Veränderung in der Natur philosophisch zu deuten ist (Rainer Koltermann). In den anschließenden Beiträgen wird der Sinn der biblischen Schöpfungserzählungen (Erich Zenger) und das Verhältnis von Evolution und Schöpfung theologisch bestimmt (Koltermann). – Im zweiten Teil („Mensch“) wird zunächst der Hominisationsprozeß nachgezeichnet (Koltermann). Weitere Aufsätze behandeln die evolutionäre Erkenntnistheorie (Harald Schöndorf) sowie die philosophische Problematik der Entstehung von Geist aus Materie (Béla Weissmahr). Biblisch wird der